

YVES SAINT LAURENT
**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

OSTERFESTSPIELE BADEN-BADEN

**KIRILL PETRENKO
BERLINER PHILHARMONIKER
RUNDFUNKCHOR BERLIN &
SOLISTEN**



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

BEETHOVEN: SINFONIE NR. 9

18./21.4.2025

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
SIGMUND UND WALBURGA MARIA KIENER



FONTANA
STIFTUNG

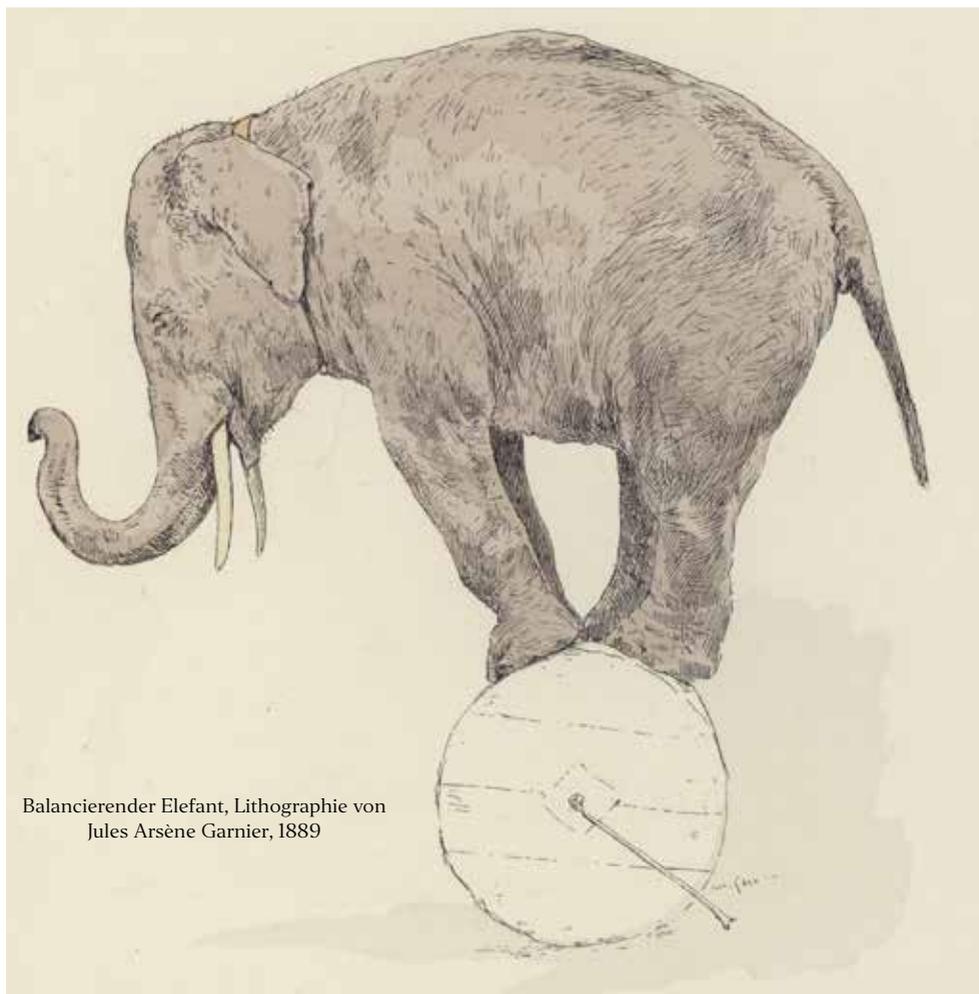


LIEBE OSTERFESTSPIELGÄSTE!

„Freude, schöner Götterfunken“: Die Melodie ist uns unzählige Male begegnet. „Alle Menschen werden Brüder“: Wie oft haben wir das von den Rednerpulten herab gehört? Und doch: Spüren wir nicht gerade in der jetzigen Zeit, dass nichts daran banal ist, egal wie sehr wir uns daran gewöhnt haben? Vielleicht macht uns diese neue Sensibilität noch empfänglicher für Beethovens Musik: Schöner, kraftvoller, mitreißender als von den Berliner Philharmonikern und Kirill Petrenko, mit den erstklassigen Solisten und dem Rundfunkchor Berlin, können wir sie uns nicht wünschen. Deshalb freuen wir uns schon so lange auf diesen Abend und sind glücklich, dass wir als Konzertpaten dazu beitragen können, ihn hier mit Ihnen, liebes Publikum, zu erleben.

Auf ein unvergessliches Festspielkonzert!

SIGMUND UND WALBURGA MARIA KIENER
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Balancierender Elefant, Lithographie von Jules Arsène Garnier, 1889

Steht der Riese erst einmal auf dem Podest, wirkt er ganz harmlos: Geht es so auch Beethovens Neunter? Haben wir sie zu oft überhöht und so ihre Kraft von uns ferngehalten? Beethovens Zeitgenossen waren verwirrt über die musikalische Ungeheuerlichkeit – und spitzten umso mehr die Ohren.

FOTO: LOOK AND LEARN/BRIDGEMAN IMAGES

PROGRAMM UND BESETZUNG

Kirill Petrenko Dirigent

Katharina Konradi Sopran

Beth Taylor Alt

Sebastian Kohlhepp Tenor

Tareq Nazmi Bass

Berliner Philharmoniker

Rundfunkchor Berlin

Choreinstudierung: Justus Barleben

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude“

I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso

II. Molto vivace – Presto

III. Adagio molto e cantabile – Andante moderato

IV. Presto – Allegro assai

Aufführung mit Übertiteln in deutscher und englischer Sprache



Kultur verbindet –
Sparkasse

Weil's um mehr
als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

GUT ZU WISSEN

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr/
9.40 und 10.10 Uhr
Referent: Dariusz Szymanski
Beginn 18/11 Uhr
Ende ca. 19.15/12.15 Uhr
Keine Pause

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten
wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit
Wissenswertem zur Veranstaltung
ist jederzeit für Sie abrufbar bei
www.festspielhaus.de auf der
Veranstaltungsseite und im
Online-Programmarchiv unter
www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
Melden Sie sich für unseren
kostenlosen Newsletter an und folgen
Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



AUF EINEN BLICK



Aus Beethovens Skizzen zur Neunten

Im Jahre 1815 notierte **Ludwig van Beethoven** erstmals Musik zu seiner **Sinfonie Nr. 9** in einem Skizzenbuch. Doch erst im Herbst 1822 begann er, richtig daran zu arbeiten, im Zusammenhang mit einer geplanten Englandreise. Die Londoner Philharmonic Society wollte 50 Pfund für das Werk zahlen. Doch Beethoven musste die für März 1823 versprochene Lieferung immer wieder verschieben. Die 50 Pfund quittierte er am 27. April 1824. Eine Vertonung der 1785 gedruckten Ode „An die Freude“ von Friedrich Schiller hatte Beethoven aber bereits seit 1793 geplant.

FOTO: IMSLP



Enter a
timeless
chapter.



MIOKO ROLF
BENZ

Dem Monster einen Tempel! Beethovens Neunte und die Folgen

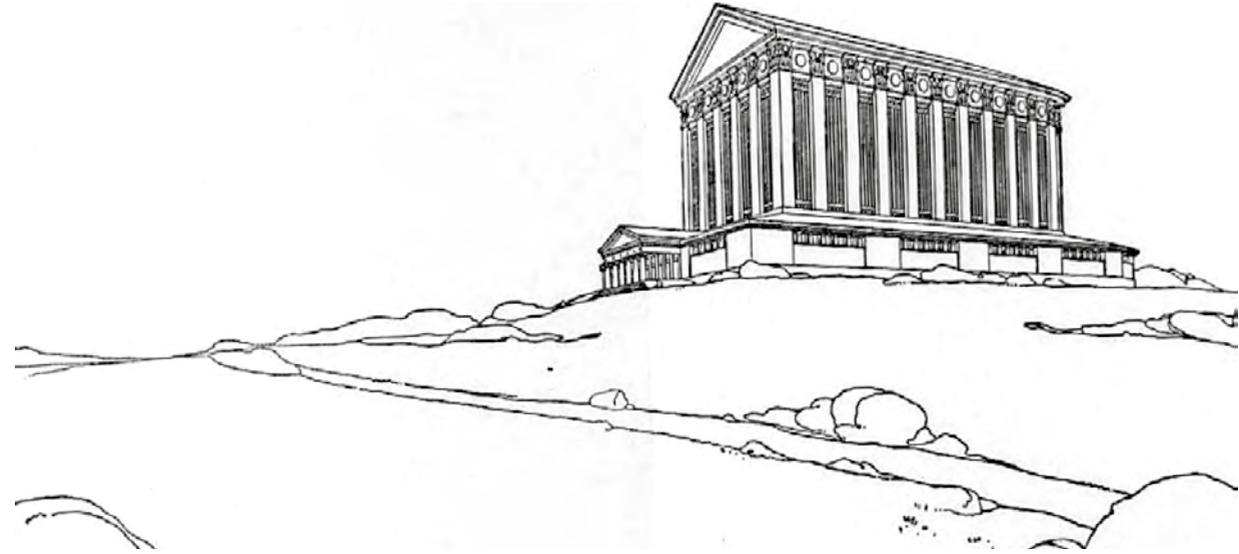
ESSAY

Beethovens neunte Sinfonie ist, neben Bachs h-Moll-Messe, eine von nur zwei Partituren, die zum UNESCO Welterbe erhoben wurde. Sie war es, nach der man in den 1980er Jahren die Spieldauer der neu erfundenen CD festlegte. Und sie erklang 1989, als Leonard Bernstein mit ihr den Fall der Berliner Mauer feierte.

Eine so einzigartige Karriere hätte wohl niemand diesem Werk vorausgesagt, der es hören durfte, als es am 7. Mai 1824 erstmals in Wien erklang. Zwar sprechen die zeitgenössischen Berichte von einer sehr freundlichen Aufnahme beim Publikum. Bereits die Wiederholung des Konzerts am 23. Mai war aber nur mäßig besucht, und in den Jahren danach lassen viele Kommentare durchaus bedeutender Kollegen Beethovens eine große Ratlosigkeit erkennen, womit man es da eigentlich zu tun habe. Beispielhaft dafür ist Fanny Mendelssohns Kommentar aus dem Jahr 1836 – ihr Bruder hatte das Werk gerade dirigiert: Sie spricht von einer „kolossalen“ Sinfonie, „die so groß und zum Teil so abscheulich ist, wie nur der größte Mann sie machen kann.“

Besonders interessant ist dabei, dass sich die Kritik oder das Unverständnis gerade an dem Teil herauskristallisierte, der heute als Inbegriff dieser Sinfonie gilt: Der vierte Satz mit der Ode „An die Freude“. „Monströs, geschmacklos und trivial“ fand Louis Spohr dieses Finale, und Richard Wagner schrieb 1855 an Franz Liszt: „Der letzte Satz mit den Chören ist entschieden der schwächste Theil.“ Eine „ästhetische Ungeheuerlichkeit“ nannte ihn gar Eduard Hanslick. Wer denkt, dies seien nur weitere der zahlreichen Beispiele, wie Werke großer Künstler nicht gleich verstanden wurden: Auch Beethoven selbst hatte seine Zweifel am vierten Satz der Sinfonie. Lange hatte er mit der Frage gerungen, wie er dieses Finale gestalten sollte. Nach der Uraufführung soll er gesagt haben, „er sehe ein, mit dem letzten Satze dieser Sinfonie einen Mißgriff begangen zu haben; er wolle denselben daher verwerfen und dafür einen Instrumentalsatz ohne Singstimmen schreiben, wozu er auch schon eine Idee im Kopfe habe.“ So soll es jedenfalls Beethovens Schüler Carl Czerny erzählt haben.

Zu einem neuen Finale kam es dann aber nicht – stattdessen drehte sich der Wind und die Neunte, vor allem der vierte Satz, wurde zum Inbegriff der revolutionären Kunst Beethovens. Was vor allem an den Interpreten lag, die –



So hätte sie aussehen sollen, die Weihstätte, die man Beethovens Neunter zunächst in Stuttgart, dann in Baden-Baden errichten wollte. Für eintausend Gäste, die einem unsichtbaren Orchester lauschen – wie Bayreuth, nur ohne Theater. Der Börsencrash von 1929 zermalmte das Vorhaben.

ILLUSTRATION: LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG

dem Zeitgeschmack folgend – leitende Ideen „hinter“ der Musik in der Sinfonie entdeckten. Die reichten von eher simplen, wie sie Carl Loewe in seinem erklärenden Programm von 1830 annahm – „erhabene Manneskraft“ sah er im ersten, „Knaben- und Jünglingsfreude“ im zweiten Satz – bis zu philosophischen Konstruktionen wie dem „musikalisch Erhabenen“ (nach Immanuel Kant) und verschiedenen literarischen Modellen. Als Wagner das Werk 1846 in Dresden dirigierte, unterlegte er ihm ein Programm nach Goethes Faust, während Arnold Schering in ihr eine „Schiller-Sinfonie“ sah.

Als wirkmächtigste Idee hinter der Sinfonie erwies sich aber die des Revolutionären. „Was ist der Riesenbau deiner acht Sinfonien gegen diese neunte“, fragte 1838 Wolfgang Robert Griepenkerl, der den Gang der Sinfonie als eine Art klingender Revolution beschrieb: „Teufel, diese Sechzehntel-Triolen der Flöten und Geigen pfeifen wie Kugeln durch trockenes Schilf.“ Er erwähnte auch, dass sich hinter dem Wort „Freude“ in Schillers Ode eigentlich die Freiheit verberge – Leonard Bernstein setzte diese Textänderung dann 1989 um. Ein politischer Akt war es auch, als Richard Wagner die Sinfonie 1849 im revolutionären Dresden dirigierte. Wagners Freund, der Anarchist Bakunin, wohnte der Generalprobe bei und verlangte hinterher, dieses Werk müsse beim bevorstehenden Weltenbrand unbedingt bewahrt werden. Programatische Deutungen dieser Art sollten nachhaltigen Einfluss auf den Fortgang der Musikgeschichte haben. Der Dirigent Hans von Bülow schrieb 1888 in einem Brief, „ich habe kein Herz, keine Begeisterung mehr für dieses Finale – stützte sich doch die ganze verfl. ‚neudeutsche Richtung‘, der ich so lange anzugehören das Miss- und Ungeschick hatte, auf diese Musikgrenzverletzung.“ Um all diese Ideen „hinter“ der Musik nachzuvollziehen, muss man beim Zuhören allerdings selbst Arbeit leisten. So betonte Adolf Bernhard Marx zur Berliner Erstaufführung 1826 in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“, dass der „Gedanke an Zerstreung und Sinnenlust verbannt“ werden müsse, denn „die Beethovensche Sinfonie ist zu groß, zu reich und zu tief, um in ihrer Ganzheit und vollen Herrlichkeit auf das erste Mal gefasst zu werden.“ Wie gut, dass „das Unverständene selbst [...] den Wunsch nach Wiederholung der Kunstfeier erwecken“ werde, wie Marx glaubte.

Hatte er Recht? Feiern ist jedenfalls genau das, was Musikfans fast von Anfang an mit der Neunten im Sinn hatten! Das neue Jahr zum Beispiel. Arthur Nikisch war es, der diesen Trend setzte, als er sein Leipziger Silvesterkonzert 1918 um 23 Uhr beginnen ließ, sodass mit der Ode „An die Freude“ das Jahr 1919 begrüßt werden konnte. Auch Beethoven selbst wurde 1845 mit der Neunten gefeiert, war sie doch eines der Werke, die auf dem ersten Bonner Beethovenfest erklangen. Nachdem die Salzburger 1842 Mozart ein Denkmal errichtet hatten und die Leipziger 1843 Bach, wollten auch die Bonner ihrem Komponisten diese Ehre erweisen. Dirigent war übrigens oben erwähnter Louis Spohr. Schließlich war er gemeinsam mit Franz Liszt Direktor des Festes, zu dem fast alles anreiste, was in Europa Rang und Namen in der Musikwelt hatte. Nur Richard Wagner fehlte, der die Neunte aber später selbst zum Feiern nutzte: Bei der Grundsteinlegung seines Fest-

spielhauses in Bayreuth setzte er sie aufs Programm.

Und beinahe wäre der Neunten gar ein eigener Musiktempel errichtet worden. 1913 gründete sich in Stuttgart der „Verein Deutsches Sinfoniehaus“, der auf einem Hügel ein „Festspielhaus zur nationalen Ehrung Beethovens“ gestalten wollte. Hier, wo wie in Bayreuth das Orchester den Blicken des Publikums entzogen sein sollte, würde die neunte Sinfonie „das eigentliche Weihfestspiel des zu errichtenden Hauses“ sein, so die Werbung des Vereins, dem neben diversen Honoratioren Thomas Mann, Engelbert Humperdinck, Max Reger und Richard Strauss angehörten. Der Architekt Ernst Haiger hatte einen Plan dafür schon 1906 publiziert, in einem Beitrag „Der Tempel. Das apollinische Kunstwerk der Zukunft“. Haiger wollte für ein unsichtbares Orchester von 150 Personen, einen sichtbaren Chor von 300 Personen und 1000 Zuhörer bauen: „In der Mitte des Chors steht der Altar, auf dem am Ende der 9. Sinfonie das Feuer der Freude entzündet wird.“ Der I. Weltkrieg vereitelte den bereits finanzierten Plan. Nach dem Krieg scheiterte Gerhart Hauptmann mit seinem Versuch, den Tempel nun in Baden-Baden zu errichten. Obwohl sogar Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern dafür in den Jahren 1928-30 Benefizkonzerte veranstaltete.

Klemens Hippel



MARINA RINALDI

BADEN BADEN
 SOPHIENSTR. 18
 TEL. 07221 9229905
 WHATSAPP +393355474333
 MR.BADENBADEN@MMFGSHOPS.COM

Kirill Petrenko Musikalische Leitung

Seit der Saison 2019/20 ist Kirill Petrenko Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Berliner Philharmoniker. Der in seiner Heimatstadt Omsk und in Österreich ausgebildete Dirigent begründete seine Karriere mit Chefpositionen am Staatstheater Meiningen und an der Komischen Oper Berlin. Von 2013 bis 2020 war er Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper. Zudem gastierte er an den renommiertesten Opernbühnen, von der Wiener Staatsoper über Covent Garden und die Opéra in Paris bis zur Met in New York und den Bayreuther Festspielen. Auch die international bedeutenden Sinfonieorchester in Wien, München, Dresden, Paris, Amsterdam, London, Rom, Chicago, Cleveland und Israel hat er dirigiert. Schwerpunkte seiner Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern sind das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Werke zu Unrecht vergessener Komponisten wie Josef Suk oder Karl Amadeus Hartmann. Im Festspielhaus Baden-Baden dirigierte Kirill Petrenko bei den Osterfestspielen neben Konzerten Neuinszenierungen von Tschaikowskys „Pique Dame“ sowie von Strauss’ „Die Frau ohne Schatten“ und „Elektra“.



Berliner Philharmoniker

Die Berliner Philharmoniker, 1882 als selbstverwalteter Klangkörper gegründet, zählen seit langem zu den weltweit bedeutendsten Orchestern. In den ersten Jahrzehnten waren Hans von Bülow, Arthur Nikisch und Wilhelm Furtwängler die prägenden Chefdirigenten. Ihnen folgte 1955 Herbert von Karajan, der eine einzigartige Klangästhetik und Spielkultur erarbeitete, die das Orchester berühmt gemacht haben. 1967 gründete Karajan in Salzburg die Osterfestspiele der Berliner Philharmoniker, die seit 2013 in Baden-Baden stattfinden. Von 1989 bis 2002 setzte Claudio Abbado als Chefdirigent neue

FOTO: STEPHAN RABOLD

Akzente, vor allem mit zeitgenössischen Kompositionen. Sir Simon Rattle führte von 2002 bis 2018 die Erweiterung des Repertoires fort und etablierte innovative Konzertformate. 2009 wurde die Digital Concert Hall eröffnet, 2014 gründete das Orchester sein eigenes Label, Berliner Philharmoniker Recordings. Seit 2019 ist Kirill Petrenko Chefdirigent. Einen wesentlichen Schwerpunkt in der Arbeit des Orchesters bildet das Education-Programm. Seit 2021 engagieren sich die Berliner Philharmoniker und ihr Chefdirigent als Botschafter der UNO-Flüchtlingshilfe.

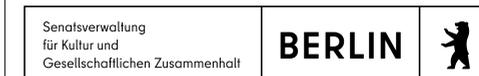
Gefördert wird die Stiftung Berliner Philharmoniker durch das Land Berlin und den Bund sowie durch das großzügige Engagement der Deutschen Bank als Hauptsponsor.

Hauptsponsor der Berliner Philharmoniker

Unser Partner
Deutsche Bank



Das Orchester wird gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Katharina Konradi
Sopran

Nach ihrem Studium in Berlin und München begann die in Kirgisistan geborene Sopranistin ihre berufliche Laufbahn am Staatstheater Wiesbaden. Inzwischen ist sie Solistin im Ensemble der Staatsoper Hamburg. Dort singt sie große Partien wie Mozarts Pamina, Despina und Susanna, Clorinda in Rossinis „La Cenerentola“ und Musetta in Puccinis „La Bohème“. Sie gastierte an so bedeutenden Bühnen wie der Wiener Staatsoper, am Royal Opera House Covent Garden, am Opernhaus Zürich und an der Bayerischen Staatsoper. Als Junger Hirte in „Tannhäuser“ war sie Gast der Bayreuther Festspiele. Sie hat mit so namhaften Dirigenten wie Daniel Harding, Gustavo Dudamel und Paavo Järvi zusammengearbeitet, in Konzerten mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle Orchester Zürich und weiteren international renommierten Orchestern. Regelmäßig gibt sie Liederabende, ihre besondere Leidenschaft für das Lied ist in mehreren Aufnahmen dokumentiert.



Beth Taylor
Mezzosopran

Die schottische Mezzosopranistin war 2023 Finalistin des „BBC Cardiff Singer of the World“-Wettbewerbs. Sie gastiert an großen Opernhäusern in Frankreich, der Schweiz und Deutschland und trat bei den Festspielen in Salzburg, Aix-en-Provence und Glyndebourne auf, bei den BBC Proms, im Concertgebouw Amsterdam, im Teatro Real in Madrid und der Philharmonie Paris. In der aktuellen Saison sang sie beim Händel Festival in London Elmira in Händels „Floridante“. In der Titelrolle von Rossinis „La Cenerentola“ ist sie an Opernhäusern in Frankreich und Luxemburg zu hören. Beim Mahler Festival in Amsterdam singt sie Wunderhorn-Lieder, begleitet von dem Pianisten Julius Drake. Mit The English Concert reist sie in die Vereinigten Staaten und singt die Rolle der Cornelia in Händels „Giulio Cesare“ unter anderem in der New Yorker Carnegie Hall und in San Francisco. Im Oktober ist sie in Mahlers „Auferstehungssinfonie“ Solistin bei Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel.

FOTO: SIMON PAULY, OLIVIA DA COSTA



Sebastian Kohlhepp
Tenor

Große Erfolge feierte der in Limburg an der Lahn geborene Tenor im vergangenen Jahr mit seinen Rollendebüts als Flamand in Strauss' „Capriccio“ bei den Salzburger Festspielen und als Mozarts Idomeneo an der Oper Köln. Am Teatro Real in Madrid gastierte er als David in Wagners „Meistersingern“. Für seine Interpretation des Manolios in Martinüs „The Greek Passion“ bei den Salzburger Festspielen 2023 war er für den Österreichischen Musiktheaterpreis nominiert. Operngastspiele führten ihn an so bedeutende Häuser wie die Staatsoper in Wien und München, an die Oper Zürich und die Mailänder Scala. In der aktuellen Saison kehrte er für eine szenische Umsetzung von Haydns „Die Schöpfung“ unter der Leitung von Marc Minkowski an die Oper Köln zurück. Im Konzert ist er unter anderem im Wiener Musikverein zu erleben, er tritt in Tokio bei Tokyo Symphony unter Jonathan Nott auf und singt an der Mailänder Scala in Beethovens Missa Solemnis unter Tugan Sokhiev.

FOTO: CHRISTIAN PALM, MARCO BORGREVE



Tareq Nazmi
Bass

Der in München aufgewachsene Bass gehörte bis 2016 dem Ensemble der Bayerischen Staatsoper an. Im Festspielhaus Baden-Baden war er Solist in Mozarts „Zauberflöte“ unter Yannick Nézet-Séguin sowie in mehreren Konzerten. Bei den Salzburger Festspielen sang er Sarastro in der „Zauberflöte“, Banco in Verdis „Macbeth“ und Alvisé in Ponchiellis „La Gioconda“. Als Sarastro war er Gast des Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst. Bei den Münchner Opernfestspielen war er als Ferrando in Verdis „Il Trovatore“ sowie als Gurnemanz in Wagners „Parsifal“ zu erleben. An der Wiener Staatsoper debütierte er als König Heinrich in Wagners „Lohengrin“. In der aktuellen Saison sang er seinen ersten König Marke in Wagners „Tristan und Isolde“ in Genf. Am Theater an der Wien gastierte er als Orovésio in Bellinis „Norma“ und gibt sein Rollendebüt als Gremin in Tschaikowskys „Onegin“. Im Konzert hat Tareq Nazmi mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kirill Petrenko und Vladimir Jurowski zusammengearbeitet.



Rundfunkchor Berlin

Mit rund 60 Konzerten jährlich, Einspielungen und internationalen Gastspielen zählt der Rundfunkchor Berlin zu den weltweit herausragenden Chören. Drei Grammy Awards stehen für die Qualität seiner Aufnahmen. Sein breites Repertoire, ein nuancenreiches Klangbild, Präzision und packende Ansprache machen den Profichor zum Partner bedeutender Orchester und Dirigenten, darunter Kirill Petrenko, Daniel Barenboim, Sir Simon Rattle und Yannick Nézet-Séguin. Eine intensive Zusammenarbeit besteht mit den Berliner Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin sowie ihren Chefdirigenten. Internationales Aufsehen erregt der Rundfunkchor Berlin auch mit interdisziplinären Konzertformaten, die er mit Künstlerinnen und Künstlern wie Robert Wilson oder Sasha Waltz & Guests auf die Bühne bringt. Mit seinen Community-Projekten möchte der Rundfunkchor Berlin möglichst viele Menschen zum Singen bringen. Mit der Akademie und Schola sowie der Internationalen Meisterklasse Berlin setzt sich das Ensemble für den professionellen Sänger- und Dirigentennachwuchs ein. Seit der Saison 2015/16 steht der Niederländer Gijs Leenaars als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter an der Spitze des 1925 gegründeten Ensembles. Beethovens Neunte studierte Justus Barleben ein, seit 2020 Assistent des Chefdirigenten beim Rundfunkchor Berlin.

Der Rundfunkchor Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk-Orchester und -Chöre gGmbH Berlin in der Trägerschaft von Deutschlandradio, der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Berlin und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg.

FOTO: PETER ADAMIK

KALENDER OSTERFESTSPIELE 2025

SAMSTAG, 19. APRIL

11 UHR
SERENADEN FÜR STREICHTRIO
 Beethoven-Kókai-Dohnányi
 Ludwig van Beethoven Serenade für Streichtrio D-Dur op. 8
 Rezső Kókai Serenade für Streichtrio
 Ernst von Dohnányi Serenade C-Dur für Streichtrio op. 10
MAISON MESSMER, MALERSAAL

11 UHR
BUNDESJUGENDORCHESTER
 Patrick Lange Dirigent
 Midori Violine
 Johannes Brahms Variationen über ein Thema von Schumann op. 9 (bearbeitet von Detlev Glanert)
 Detlev Glanert Violinkonzert Nr. 2 „An die Unsterbliche Geliebte“
 Johannes Brahms „Intermezzo“ und „Rondo alla Zingarese“ aus dem Klavierquartett g-Moll op. 25, orchestriert von Arnold Schönberg
KURHAUS, BÉNAZETSAAL

14 UHR
BLÄSER DER BERLINER PHILHARMONIKER
 Franz Krommer
 Partita F-Dur op. 57
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Serenade c-Moll KV 388
 Ludwig van Beethoven
 Oktett Es-Dur op. 103 „Parthia“
KURHAUS, WEINBRENNERSAAL

14-14.45 UHR
NATIONALPARK MERCANTOUR
 Alpenvortrag mit Wilfried Klein
KURHAUS, HECTORS, FESTIVAL-LOUNGE

15-15.30 UHR
AUF EINEN TEE
 Musikwissen mit
 Dariusz Szymanski
KURHAUS, HECTORS, FESTIVAL-LOUNGE

15.30-16.30 UHR
ZEN ODER DIE KUNST, TEE ZU TRINKEN
 Japanische Teezeremonie mit Musik von den beiden Mitgliedern der Berliner Philharmoniker Daishin Kashimoto (Geige) und Kotowa Machida (Geige)
KURHAUS, HECTORS, FESTIVAL-LOUNGE

16.40/17.10 UHR
EINFÜHRUNGSVORTRAG
 Eine Alpensinfonie
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

17.30-18.30 UHR
ZEN ODER DIE KUNST, TEE ZU TRINKEN
 Japanische Teezeremonie mit Musik von Mitgliedern des Bundesjugendorchesters
KURHAUS, HECTORS, FESTIVAL-LOUNGE

18 UHR
EINE ALPENSINFONIE
 Berliner Philharmoniker
 Klaus Mäkelä Dirigent
 Leif Ove Andsnes Klavier
 Richard Strauss
 Eine Alpensinfonie op. 64
 Sergej Rachmaninow
 Klavierkonzert Nr. 3
 d-Moll op. 30
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

SONNTAG, 20. APRIL

11 UHR
PANGEA TRIO BERLIN
 Brahms und Ravel
 Johannes Brahms Klaviertrio Nr. 3 c-Moll op. 101
 Maurice Ravel Klaviertrio a-Moll
KURHAUS, WEINBRENNERSAAL

14 UHR
MENDELSSOHN & SCHOSTAKOWITSCH
 Streichoktette
 Dmitri Schostakowitsch
 Zwei Sätze für Streichoktett op. 11
 Felix Mendelssohn Bartholdy
 Streichoktett Es-Dur op. 20
KURHAUS, WEINBRENNERSAAL

16.40/ 17.10 UHR
EINFÜHRUNGSVORTRAG
 Madama Butterfly
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

18 UHR
MADAMA BUTTERFLY
 Berliner Philharmoniker
 Kirill Petrenko Dirigent
 Davide Livermore Regie
 Mit Eleonora Buratto,
 Jonathan Tetelman u. a.
 Philharmonischer Chor Brünn
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

MONTAG, 21. APRIL

9.40/10.10 UHR
EINFÜHRUNGSVORTRAG
 Beethoven Sinfonie Nr. 9
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

11 UHR
BEETHOVEN SINFONIE NR. 9
 Berliner Philharmoniker
 Kirill Petrenko Dirigent
 Katharina Konradi Sopran
 Beth Taylor Alt
 Sebastian Kohlhepp Tenor
 Tareq Nazmi Bass
 Rundfunkchor Berlin
 Justus Barleben Choreinstudierung
 Ludwig van Beethoven
 Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125
FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN



FESTSPIELE FÜR DEN GAUMEN GASTRONOMISCHE KUNSTWERKE IM „AIDA“

Badischer Spargel, Carpaccio vom Angus Rind, Frühlingserdbeeren und Käsevariationen: Festspielhaus-Küchenchef Andreas Hack versteht es, aus regionalen Produkten kulinarische Kunstwerke zu zaubern.

Inspiriert und begleitet von den Ideen des badischen Spitzenkochs Harald Wohlfahrt erwarten feine Speisen und repräsentative Menüs die Gäste der Festspielhaus-Gastronomie. Kleine Snacks und edle Weine gibt es übrigens auch im „AIDA“-Bistro im Foyer des Festspielhauses. Hier klingen Konzert- und Opernbesuch entspannt aus.

AIDA ÖFFNUNGSZEITEN

Das AIDA-Restaurant ist an Veranstaltungstagen von 16–18 Uhr sowie nach den Veranstaltungen geöffnet. Tischreservierung und Vorbestellung der Pausenarrangements unter Tel. 07221 3013-101

Impressum

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller
Texte Klemens Hippel Übertitel Uta Buchheister, Saskia Zimmermann Grafik Monica Michel
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.



CHAMPAGNE
TAITTINGER

REIMS FRANCE

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislau und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.

UNSER GROSSER DANK GILT DER
FONTANA STIFTUNG FÜR DIE
BESONDERE FÖRDERUNG DER
OSTERFESTSPIELE.